

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

80 (9.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894753)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1 00 RM ausschließlich Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfsg. Nr. VI 36; 501. Druck und Verlag: G. Jitz, Elsfleth. Schriftleitung: Hans Jitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfsg. (andere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 80

Elsfleth, Donnerstag, den 9. Juli

1936

Große Familien auf eigenem Grund

Im Mittelpunkt aller sozialpolitischen Maßnahmen nationalsozialistischer Deutschland steht die erbgeordnete kinderreiche Familie. Das neue Deutschland hat mit aller Deutlichkeit erkannt, daß der Bestand der Nation nur davon abhängt, wenn sie in der Lage ist, mit einem gesunden Kinderreichtum aufzuwarten, denn der Nachwuchs der erbgebunden und kinderreichen Familie wird einst die Männer und Frauen bilden, mit denen wir das neue Deutsche Reich in die Zukunft führen.

Wenn der Marxismus in völliger Verkennung der Natur und Abfolge der kinderreichen Familie gewissermaßen für ihren Kinderreichtum bestrafte, so stellt das neue Deutschland diese Familie in den Vordergrund aller sozialpolitischen Interessen und sorgt dafür, daß diesen Familien jede nur mögliche Förderung zuteil wird. Alle sozialpolitischen Einflüsse werden im stärksten Maße darauf abgestellt, der erbgebunden, kinderreichen Familie zu helfen, und so gibt auch das deutsche Siedlungs- und Wohnungswesen als eine der vornehmsten und größten sozialpolitischen Maßnahmen der erbgebunden, kinderreichen deutschen Familie die Möglichkeit, sich zu entwickeln und den Bestand des neuen Deutschland durch die Heranbildung eines kräftigen Nachwuchses zu sichern.

Für die gesunde kinderreiche deutsche Familie ist das Siedlungshaus auf eigenem Grund und in der besten Wohnform. Hier wird diesen Familien nicht nur eine ausreichende Wohnfläche geboten, die allen Anforderungen in gesundheitslicher Beziehung entspricht, sondern darüber hinaus bietet die Wirtschaftsmittel die ausreichende Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse. Es ist daher Aufgabe aller Siedlungsstellen, diese erbgebunden, kinderreichen Familien, die Möglichkeit eines neuen und höheren Wohn- und Lebensstandes zu geben. So hat sich auch der Reichsfinanzminister in seinen Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Gewährung von einmaligen Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien zum Zwecke der Aufbringung eines Teiles des Eigenkapitals für den Erwerb einer Siedlerstelle auf dieser Aufgabe bekant.

Es ist erklärlich, daß der kinderreichen deutschen Familie in den meisten Fällen keine besonderen Ersparnisse zur Verfügung stehen, da der Lebensunterhalt für diese Familien das Einkommen des Familienvaters restlos aufzehrt. Da aber solche Familie ein weit größeres Anrecht auf eine Siedlerstelle hat als jede andere gesunde Familie, so ist es verständlich, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, um auch diesen Familien die Möglichkeit einer Ausbebung zu geben. Hier können die Beihilfen für kinderreiche Familien eine wirksame Hilfe werden, und so hat der Reichsfinanzminister der Finanzen bestimmt, daß Beihilfen bis zum Höchstbetrage von 1000 RM zur Aufbringung eines Teiles des Eigenkapitals für die Finanzierung einer Kleinwiederherstellung gewährt werden können.

Die einmaligen Beihilfen zur Finanzierung einer Siedlerstelle sind an gewisse Voraussetzungen gebunden. Es muß die Familie mindestens vier Kinder aufweisen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Eltern müssen Reichsbürger sein, einen einwandfreien Lebenswandel haben und frei von vereblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen sein. Für jedes Kind kann eine einmalige Beihilfe von 100 RM beantragt werden. So lange der erwähnte Höchstbetrag nicht erreicht ist, kann der Betrag nach der Gewährung der Beihilfen lebend geborene Kinder ein weiterer Beihilfebetrag von 100 RM beantragt werden, bis der Höchstbetrag erreicht wird. Wenn der Antrag zur Verfügung stehenden Mittel in vollem Umfang nicht ausreichen, können zunächst Abträge gemacht werden, doch beträgt die Beihilfe in solchen Fällen mindstens 50 RM je Kind. Der fehlende Betrag kann später nachgetragen werden.

Anträge auf Gewährung von einmaligen Kinderbeihilfen zur Aufbringung eines Teiles des Eigenkapitals zum Erwerb einer Siedlerstelle stellt der gesetzliche Vertreter der Kinder, oder derjenige Elternteil, der für den Unterhalt der Kinder tatsächlich sorgt. Die Anträge sind bei der zuständigen Gemeinde zu stellen, in welcher der Antragsteller zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Anträge sind auf einem besonderen Formblatt zu stellen, die von der Gemeinde kostenlos abgegeben werden. Ihnen sind die Geburtsurkunden der Kinder, die Geburtsurkunden der Eltern und Großeltern beizufügen. Die Ergebnisse der Prüfung der Anträge sind dem Antragsteller durch den Sachbearbeiter nachzuweisen. Er ist die Prüfung der Anträge, die die Voraussetzungen der Gewährung der Beihilfe tatsächlich ergeben sind, so wie die Gemeinde die Anträge mit gutachtlicher Beurteilung an das zuständige Finanzamt weiter. Die Entscheidung beruht allein bei dieser Stelle, wie sie auch bei der Beantragung der Beihilfe beantragt werden, die nicht nachträglich und unpfändbar sind. Die Beihilfen werden durch den Staat, die zum Zwecke der Erlangung von Kinderbeihilfen ausgestellt werden, sind kosten- und gebühren-

Mit der Gewährung von Beihilfen an kinderreiche Familien zum Zwecke des Erwerbes einer Siedlerstelle sind den kinderreichen deutschen Familien die Wege geebnet worden, um in den Besitz des Wohn- und Lebensraumes zu kommen, der für diese Familien die allein zweckmäßige Form darstellt. Die Erfahrungen, die im deutschen Siedlungswesen bisher mit kinderreichen Familien gemacht wurden, lassen es nicht nur wünschenswert erscheinen, jede erbgebundene kinderreiche Familie auf einer Siedlerstelle anzusehen, sondern machen es der Volksgemeinschaft geradezu zur Pflicht, diesen Familien jede nur mögliche Förderung zuteil werden zu lassen.

Sozialpolitik im neuen Deutschland ist keine falsch verstandene Wohlfahrt und Fürsorgemaßnahme, sondern ist Dienst am Volk, ist Sozialismus der Tat, der darauf abzielt, denjenigen Volksteilen in erster Linie zu helfen, die dem Staate das Beste, was er am notwendigsten braucht, nämlich gesunde und starke Nachwuchs.

Imposantes Welttreffen

Mehr als 30 Länder nehmen an dem Kongress für Freizeit und Erholung teil.

Dem „Deutschen Organisationsausschuß für den Weltkongress für Freizeit und Erholung“ sind jetzt von italienischer Seite als auch von polnischer amtlicher Stelle die Persönlichkeiten namhaft gemacht worden, die als offizielle Delegierte am Hamburger Weltkongress für Freizeit und Erholung teilnehmen und im Rahmen des Kongresses das Wort ergreifen werden. Nach dem bereits aus zahlreichen anderen Staaten feste Zusagen vorliegen, befristet die namentlich aus Italien und Polen einzureisenden offiziellen Anmeldebüro das bisherige Gesamtverzeichnis am 23. Juli in Hamburg beginnende Weltkongress für Freizeit und Erholung“ wird aus über 30 Ländern die maßgeblichen Sachbearbeiter für das Thema „Freizeit und Erholung“ in Hamburg vereinigen und die Aufgaben der schaffenden Menschen der Welt auf das imposante Treffen in der alten Hansestadt lenken.

Die amtliche polnische Delegation setzt sich aus Sachbearbeitern des Ministeriums für Soziale Fürsorge, des Staatlichen Amtes für Beschäftigten, des Instituts für Soziale Probleme, ferner aus Delegierten der Verwaltung der Hauptstadt Warschau und des Instituts für Erwachsenenbildung zusammen. Mit Einwilligung des italienischen Regierungschefs Mussolini wird die italienische Freizeit-Organisation „Opera Nazionale Dopolavoro“ zwei Sonderzüge mit etwa 1500 Dopolavoro-Mitgliedern zum Hamburger Kongress entsenden. Außerdem wird noch eine amtliche italienische Delegation erscheinen. Die italienischen Kongressredner werden über die Freizeitgestaltung in Italien und über die soziale und sanitäre Hilfe der Freizeitgestaltung sprechen.

Als Vertreter Griechenlands wird der griechische Kultusminister und Ehrendozent der Universität Heidelberg an dem Kongress für Freizeit als Führer einer griechischen Abordnung teilnehmen. Ebenso wird eine Gruppe von etwa 50 griechischen Mädchen des System von Helleniden nach Hamburg kommen, um auch zu den Olympischen Spielen zu fahren. Die Mädchen werden in klassischen Kostümen und Nationaltrachten griechische Tänze vorführen. Kultusminister Euzwaris wird voraussichtlich ebenfalls mit der genannten Abordnung den Olympischen Spielen beiwohnen.

Olympia-Mannschaft der Philippinen

Die Ankunft in Berlin.

Die Olympia-Mannschaft der Philippinen traf gegen Mitternacht nach vier Wochen langer Reise auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Ritter von Holt hieß die philippinische Mannschaft im Namen des Organisationskomitees auf das herzlichste willkommen und wünschte ihnen beste Erfolge. Ausdahn begab sich die Philippinen-Mannschaft in das Olympische Dorf, wo sie nach einer Begrüßung durch Oberleutnant von und zu Giska, die im Schein der Fackeln erfolgte, in den Häusern „Weglar“ und „Warburg“ Quartier bezog.

Die Vereinigten Staaten haben für die Olympischen Spiele eine noch größere Mannschaft gemeldet, als sie in Los Angeles vor vier Jahren im eigenen Land an den Start ging. Wie es jetzt heißt, fehlen aber 160 000 Dollar an Olympialohn, so daß verschiedene Teilnehmer an der Ueberfahrt zurückgestellt werden müssen, falls sich nicht noch ein großzügiger Spender findet, der den Restbetrag stiftet.

Annahme des französischen Olympialohns

Paris, 8. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer hat den Kredit von 1 Million Franken, den die Regierung für die Beteiligung Frankreichs an den Olympischen Spielen beantragt hatte, trotz der Opposition der Kommunisten unverändert angenommen.

Jubelnde Begrüßung Greifers in Danzig

Spontane Kundgebung am Bahnhof.

Von Genf kommend traf Senatspräsident Greifer mit dem fahrplanmäßigen Zug wieder in Danzig ein. Obwohl seine Ankunft nicht bekanntgegeben worden war, strömte doch eine große Menschenmenge zusammen, die den Senatspräsidenten mit jubelnden Heil-Rufen begrüßte.

Maßnahmen gegen Hegeblätter

Auf Anordnung des Danziger Polizeipräsidenten sind die letzten Ausgaben der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“ und des Zentrumsorgans „Danziger Volkszeitung“ beschlagnahmt worden.

Die Hege dieser beiden Blätter war in zunehmendem Maße dazu angetan, fortgesetzte Unruhe zu erzeugen und die Danziger Regierung auch außenpolitisch in peinliche Lagen zu versetzen. Vor allem muß einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß die Beziehungen Danzigs zum Reich auf die Dauer nicht durch die unausgesetzte Hege dieser Organe gegen das Dritte Reich und seinen Führer befestigt werden können. In der Danziger Bevölkerung besteht der dringende Wunsch, daß den beiden Hegeblättern das Handwerk endgültig gelegt wird.

Millionen-Streitsschäden in Frankreich

390 000 Kilogramm Fische in Boulogne verdorben.

Paris, 8. Juli. Die in ganz Frankreich durch den Streit entstandenen Schäden sind nach einer Havas-Meldung außerordentlich groß. Allein die Stadt Boulogne habe einen Verlust von mehreren Millionen Franken zu verzeichnen. Aus dem Verichte der Handelskammer sei ersichtlich, daß allein der Fremdenverkehr zwischen Frankreich und England in den ersten zehn Juniagen um 20 v. H. zurückgegangen sei.

Auch Waren seien in großer Menge verdorben. So hätten einmal 120 000 und ein anderes Mal 270 000 Kilogramm Fische vernichtet werden müssen. Ein Verlust, die Fische unentgeltlich den Krankenhäusern und Hospitälern zu überlassen, ehe sie noch verderben, sei geachtet, weil die Streitenden sich geweigert hätten, die Fische vom Kai in die Stadt bringen zu lassen. Die Fische allein hätten einen Wert von 1,5 Millionen Franken gehabt. Sie seien im Meer versenkt worden. Durch das Erlöschen zweier Hochseer sei ein weiterer Schaden von etwa zwei Millionen entstanden.

Blutige politische Zusammenkünfte

Nachts kam es in Naccio zu schweren Zusammenstößen von Angehörigen der Rechtsparteien mit der Polizei und Volksfront. Rund 500 Mann Gendarmerte mussten in der Stadt zusammengezogen werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Auch Militär und Marine befanden sich im Alarmzustand. Auf beiden Seiten sind Verletzte zu verzeichnen. Wenn auch vorläufig die Ruhe wiederhergestellt ist, ist die Stimmung noch außerordentlich gespannt.

„Fabrikbelegung nicht mehr geduldet“

Regierungserklärung im französischen Senat.

Paris, 8. Juli. Der Bürgermeister von Versailles, Senator Haue, richtete im Senat an die Regierung die Anfrage, welche Maßnahmen sie ergreifen wolle, um den Betrieb der öffentlichen Dienste, die Arbeitsfreiheit, die Sicherheit der Bürger und die Achtung der republikanischen Einrichtungen zu gewährleisten. Der Interpellant schilderte die Ausschreitungen, die in Versailles im Verlaufe der Streikbewegung zu verzeichnen waren, und sprach die Befürchtung aus, daß dieser von Moskau geschürte „Guerrillakrieg der Straße“ in einen Bürgerkrieg ausarten könne.

Im Verlaufe der Aussprache erklärte Innenminister Salengro im Namen der Regierung eindeutig, daß Besetzungen von Fabriken und anderen Betrieben und sonstige Angriffe gegen die öffentliche Ordnung in Zukunft nicht mehr geduldet würden. Nachden der Innenminister noch mitgeteilt hatte, daß Soldaten, die an einem Volksfrontumzug in Versailles teilgenommen hätten, vom Platzkommandanten bestraft worden seien, nahm der Senat mit 230:1 Stimme eine Entschließung an, in der er Kenntnis von den Erklärungen der Regierung nimmt, daß diese die öffentliche Ordnung in voller Achtung der republikanischen Gesetze sicherstellen wolle.

Eine merkwürdige Illustration zu der Regierungserklärung bildet eine Meldung des „Matin“, wonach die streikenden Arbeiter der Citroen-Werke in Froncles (Departement Obere Marne), nachdem ihre Forderung auf Entfernung zweier Ingenieure von der Werkleitung abgelehnt worden war, zwei leitende Direktoren in der Fabrik einschloffen, die eigens zur Regelung des Streikfalles nach Froncles gekommen waren.

Abchied der britischen Frontkämpfer

„Größter Eindruck von der Aufbaubarkeit in Deutschland.“

Braunschweig, 8. Juli. Die englischen Frontkämpfer trafen, vom Reichstagsortstag in Kassel kommend, in Braunschweig ein, wo sie in der Burg Dankwarderode durch Vertreter des Staates, der Stadt und des Ausschusses empfangen wurden.

Staatsminister Alpers betonte, daß die Voraussetzung für eine Welterklärung eine wirkliche Verständigung zwischen den einzelnen Mitgliedern der Nationen sei. Darum seien die Aussprachen zwischen deutschen und englischen Frontkämpfern besonders zu begrüßen; denn von den Soldaten müsse die Verständigung der Völker kommen.

Für die englischen Gäste sprach Commander Jones aus Swansea, der nach Worten des Dankes zum Ausdruck brachte, daß er und seine Kameraden den größten Eindruck von der gewaltigen Aufbaubarkeit erhalten hätten, die sie in Deutschland mit eigenen Augen hätten sehen können.

Die englischen Gäste folgten einer Einladung des Gaujägermeisters Alpers zur Besichtigung des Reichsjägerhofes „Sermann Ödning“ und verließen nach einer Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof Braunschweig, um über Hamburg in ihre Heimat zurückzukehren.

Wer ist glaubwürdiger?

Die Kernfrage im Berliner Baugrubenprozeß.

Im Berliner Baugrubenprozeß traten die Gegenfaktigkeiten zwischen den Angeklagten Kellberg und Wehner sowie vor allem der grundsätzliche Unterschied in der Darstellung Wehners und Kellbergs erneut zu Tage.

Kellberg vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß Wehner die Tieferschichtung angeordnet hat, mithin darüber vollkommen im Bilde war, während Wehners Verteidigung darauf hinausläuft, daß hinter seinem Rücken in den letzten Tagen vor dem Einbruch, als er nicht mehr auf der Baustelle war, der Ausbruch unter die zulässige Tiefe vorwärts getrieben wurde.

Der Vorsitzende betonte, daß man immer wieder auf die Kernfrage zurückkomme, die schon vor zwei Monaten angesprochen worden sei, wer nämlich die größere Glaubwürdigkeit verdiene, Wehner oder Kellberg. Bringt die weitere Verhandlung keine Klarheit hierüber, dann wird sich das Gericht auf Grund der sehr eingehenden Beweisaufnahme sein Urteil bilden und die Entscheidung nach pflichtgemäßem Ermessen fällen müssen.

Der Koblenzer Prozeß

Wieder drei Franziskanerbrüder auf der Anklagebank.

Koblenz, 8. Juli. In der siebenten Verhandlungswache im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder beschäftigte sich das Gericht mit drei weiteren Angeklagten.

Der 24 Jahre alte Sebastian Meres, genannt Bruder Salpar, trat 1930 in das Franziskanerkloster Waldbreitbach ein. Der Angeklagte ist 1933 von dem Franziskanerbruder Martin bei der Nachtwache verführt worden und hat sich in der Folge auch mit den Franziskanerbrüdern Gregor und Hermann Joseph homosexuell vergangen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Strafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis; sieben Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Der zweite Angeklagte ist der 1915 in Westfalen geborene Franziskanerbruder Basilidon. Er kam auf Grund einer Zeitungsanzeige, in der junge Männer zum Eintritt in das Franziskanerkloster aufgefordert wurden, im Juli 1934 als Noviziant nach Waldbreitbach. Der Angeklagte ist gefählig, mit den Brüdern Jbedons und Romuald widernatürliche Unzucht getrieben zu haben.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen widernatürlicher Unzucht zu fünf Monaten Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft verfließen sind.

Das dritte Verfahren, das sich gegen den 23jährigen ehemaligen Franziskanerbruder Agricola richtete, wurde auf Grund des Strafrechtsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt, da die dem Angeklagten zur Last gelegten Fälle bis auf einen nicht restlos nachgewiesen werden konnten.

Provokation Italiens

Protest gegen die Aufrechterhaltung der Flottenabmachungen.

Die italienische Presse hat bisher die Aufhebung der Sanctionen durch den Völkerbund mit keinem Wort besprochen. Man geht in Rom fast selbstverständlich über die Aufhebung der Sanctionen hinweg, betont aber um so lebhafter das Fortbestehen der aus der Sanctionzeit übrigbleibenden und einseitig gegen Italien gerichteten Flottenabmachungen Großbritanniens im Mittelmeer, die auch der Hauptgrund des fremdenfeindlichen Italiens von der Dardanellenkonferenz von Montreux seien.

Mit Bestimmtheit wird in den Londoner Berichten der römischen Presse festgehalten, daß sich niemand in Großbritannien die Frage vorlege, was eigentlich aus diesen Flottenabmachungen werden soll, nachdem die Sanctionen und damit auch die notwendigen gegenseitigen Unterstellungen im Mittelmeer gegen einen etwaigen italienischen Angriff verschwunden sind. Das Weiterbestehen dieser Flottenabmachungen hätte keine andere Wirkung, als die Provokation Italiens. Der Genfer Berichtskorrespondent des „Piccolo“ spricht von dem Fortbestehen der gegen Italien gebildeten Koalition, der eine ganze Reihe der in Montreux vertretenen Staaten angehören. Diese Abmachungen seien unvereinbar mit dem Wunsch einer Minderzahl Italiens zur Mitarbeit an den europäischen Fragen.

Man fragt sich, welche Gefahren Großbritannien und die übrigen Teilnehmer dieser Flottenabmachungen nach Aufhebung der Sanctionen eigentlich noch bedrohen, und gegen welche Gefahren Großbritannien gerade Griechenland und die Türkei schützen müsse, mit denen Italien bekanntlich Freundschaftsverträge abgeschlossen hätte. Von Angriffsbahndlungen und Vornachteiligungen Italiens im Mittelmeer könne man nach den wiederholten freimütigen Erklärungen der italienischen Regierung nicht sprechen. Es müsse angenommen werden, daß London die Flottenabmachungen während der Verhandlungen für ein neues Gleichgewicht im Mittelmeer als Waffe gegen Italien benutzen wolle.

Frankreich schneidet am schlechtesten ab

„Frankreich schneidet bei dem italienisch-abessinischen Abenteuer am schlechtesten ab“, urteilt die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deutwe“. In Italien habe es sich einen hartnäckigen Feind geschaffen. Ferner bestehe eine französisch-englische Krise, die sich in den kommenden Tagen gegen Frankreich auswirken werde. Weiter habe Frankreich, das seine Verpflichtungen in der abessinischen Angelegenheit abgelehnt habe, in den Augen der kleinen Staaten verloren und sein Ansehen und seine Belange in französisch-Somaliland vermindert. Frankreich gebe aus diesen Ereignissen so beschädigt hervor, daß es keine Kraft zu haben scheine, eine neue diplomatische Offensive zur Wiederherstellung der Lage in Europa zu unternehmen.

Berlinar bezeichnet im „Echo de Paris“ die englische Außenpolitik als die „unbekannte Größe“. England sei entschlossen, so schreibt er, im Mittelmeer stärkere Geschwader als vor dem September 1935 zu unterhalten. Die Lage im Mittelmeer könne nicht verdirrt sein als gegenwärtig.

Der Regus sammelt in England

Angeblich für die Wiederaufnahme des Widerstandes.

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, hat einen Aufruf an die englische Bevölkerung veröffentlicht, mit der Bitte, dem Regus einen Fonds von 2 Millionen Pfund zur Verfügung zu stellen, um ihm dadurch zu ermöglichen, den Widerstand gegen die Italiener wieder aufzunehmen. Wie mitgeteilt wird, soll der Aufruf bereits eine erste Zeichnung von 100 000 Pfund erhalten haben. Weiter verläutet, daß der Regus seine Wille in der Schweiz verkaufen will. Au die englische Regierung ist das Ersuchen gerichtet worden, der Gemahlin des Regus im Austausch für das von dem britischen Konsul in Sarraz bezogene Gebäude ein Haus an der Küste oder auf einer Kanalinsel zur Verfügung zu stellen.

In der englischen Presse, besonders in den völkerverbundsfreundlichen und oppositionellen Wägern, häufen sich die Meldungen über eine angebliche Widerstandsbeziehung in Abessinien. Man will zwar Einzelheiten wissen.

Deutsche Gastfreundschaft

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kein anderes Land zuvor getroffen. Die hundertenausend ausländischen Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche die Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, vornehmend gegenüberzutreten und wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

Dr. Goebbels

ohne allerdings Quellen anzugeben. So ist davon Rede, daß Freischärler einen Angriff auf die Dichterin planen.

Rom dementiert englische Meldungen

Die Agenzia Stefani veröffentlicht eine Mitteilung in der erklärt wird, über die Lage in Ostafrika seien englischen Wägern aus Kairo datierte Meldungen Neuterbetreters Holmes erschienen, die als „schlechtesten“ zu bezeichnen seien. In dem Teil Westafrika von dem in den Meldungen die Rede sei, erfolgte sich neue Unterwerfungen von Säupfingen und Stämmen. Die Lage in Abdis Ababa sei vollständig normal.

Weihe des Luftschiffhafens Rhein-Main

durch General der Flieger Milch.

Am heutigen Mittwoch wird der Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main in Anwesenheit des Generals der Flieger und Staatssekretär Milch eingeweiht. Nach schon Anfang Mai die riesige Luftschiffhalle am Südbank des neuen Flughafens fertiggestellt war und von dem Zeitpunkt ab der Flughafen Rhein-Main Ausgangspunkt der Zeppeleinflüge nach Süd- und Nordamerika ist, nun auch die Anlagen für den Flugdienst so weit beendet, daß am Donnerstag der gesamte Flugdienst der Deutschen Luftkhanza nach dem neuen Flug- und Luftschiffhafen verlegt werden kann.

Als erstes Flugzeug wird das planmäßige deutsche Schnellflugzeug der Luftkhanza auf der deutschen Atlantik-Flugzeugstrecke nach Südamerika starten.

Wieder Überfliegung des Rhonetales

Friedrichshafen, 7. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach Beendigung seiner fünften Südamerikafahrt von Frankfurt am Main aus in seinem heimathlichen Hafen eingetroffen. Das Luftschiff konnte bei seiner Fahrt von Südamerika die etwa 10 Stunden längere Fahrt durch das Rhonetal wahren, da Frankreich die Genehmigung zur Überfliegung dieser Strecke wieder erteilt hat.

120 spanische Faschisten verhaftet

Weil sie den Polizeichef grüßten.

Der Generalsekretär der spanischen Polizei hat Pressevertretern mit, er habe 120 Faschisten verhaftet, die ihn in Villalba bei einer Autofahrt mit erhobenen Arm begrüßten. Die Verhaftung erfolgte, da man Waffen bei ihnen fand, wegen „Abhaltung einer ungesetzlichen Versammlung“ und wegen „unerlaubten Faschismus“. Die Verhafteten gehören der Jugendorganisation der Spanischen Faschistischen Partei an und befinden sich auf einem Auszug.

In Miguelturra (Provinz Ciudad Real) wurden von einem Feuergefecht zwischen Marzisten und spanischen Faschisten zwei Personen getötet und zehn verletzt, vier davon lebensgefährlich.

S Hinrichtung eines Landesverrätters

Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit:

Der vom Volksgerichtshof am 1. Februar 1936 wegen des Unternehmens des Landesverrats zum Tode verurteilten dauernden Ehrverlust verurteilte 24jährige Walter Schick ist in Berlin hingerichtet worden.

Zwei Rheinlandmädels

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Erstes Kapitel

Sie hat die Treu gebrochen

Wally Wals zuckte die Achseln: „Aber mein lieber, lieber Hans, so leicht ist das nun wirklich nicht, meinem Verlobten und meiner Pflegemutter, die seine Mutter ist, die Wahrheit zu bekennen. Ich kann ihnen doch nicht ein paar Wochen vor der Hochzeit plötzlich damit kommen, daß ich mich seit einiger Zeit heimlich mit dir treffe, daß ich dich liebe und sofort meiner Wege gehen will, noch dazu mit dir. Den Mut dazu bringe ich nicht auf.“

Graf Syden lächelte und seine dunklen Augen blitzten herrlich. „Dann laß einfach ohne Erklärung davon, auf die Weise kommt du um den Familienfandal herum. Aneis einfach aus, du bist ja mündig. Ein hinterlassener Brief genügt auch.“ Er neigte sich ihr zu und betrachtete von ganz nahe ihr wunderliches Gesicht, fragte fast schroff: „Hast du mich lieb?“

„Wie oft muß ich dir das denn noch wiederholen? Ich habe dich über alles lieb. Du achte ja überhaupt nicht, was Liebe ist, ehe ich dich kenne. Ich würde unglücklich ohne dich.“

Als er ihre Hand fest presste, als wollte er die schmalen Finger zerdrücken, dachte sie zufrieden, es ging alles so, wie sie es wünschte. Sie wollte keine Auseinandersetzungen mit ihrem Verlobten und mit seiner Mutter, von der sie erzogen worden war. Sie zog es vor, einfach wegzulaufen in eine lockende Zukunft hinein und sich nicht umzuschauen

nach denen, die immer gut zu ihr gemeint. Sie sicherte Pflegemutter und Verlobten als selbstständig und pedantisch. Sie lag, damit Hans Syden so sprechen sollte, wie er gesprochen, wie sie es hören wollte, damit er nicht auf die Idee kam, sich in Ruhe mit Dr. Diendorfer auseinanderzusetzen, dessen Ring sie noch am Finger trug, obwohl sie den, der ihn ihr gegeben, seit Wochen betrog.

Hans Syden raunte: „Ich bringe dich ins Waldschloßchen am Rhein zu meinen beiden Großmamas und meiner Schwester Gretel. Deine herrliche Schönheit wird bestimmt dafür sorgen, daß die drei meine Handlungsweise verstehen. Dort, am Rhein, werden wir auch heiraten. Bald, sehr bald. Alles andere ergibt sich dann von selbst.“

Wally Wals stützte: „Und wenn du mich in die Hölle führen würdest, ich ginge mit dir, weil ich dich liebe.“

Sie hatte doch nur leise gedroht, aber Hans Syden war es, als drängten sich die Worte mit lautem Schall in sein Ohr, als hallten sie dann noch einmal, gleich einem Echo, von Kirchwänden zurück. Durch und durch gingen ihm die Worte, die doch aus kaltem F-zen und von kalten Lippen kamen, die nur nächtliche Berechnung erkennen, um den Mann recht, recht fest zu halten.

Ganz zufällig hatte Wally Wals den Ingenieur und erfolgreichen Autonomführer Graf Syden kennen gelernt, als er ihr eines Nachmittags, mitten im lebhaften Verkehr den hinuntergefallenen Talenpiegel aufgehoben.

Man war dann in ein Gespräch gekommen. Graf Syden hatte sich vorgestellt und sie, die doch Gerhard Diendorfers Ring am Finger trug, versprach ihm für den nächsten Tag ein Wiedersehen und ließ sich schon am übernächsten Tag von ihm fassen. Sein Titel gefiel ihr, und brachte sie auf die Idee, Gräfin zu werden.

Die kleine Konditorei, in der sie sich befanden, war um diese frühe Nachmittagsstunde wenig besucht, und die beiden saßen in einer Ecke, die eigens für Verliebte geschaffen schien.

Hans Syden nahm die Rechte Wallys und begann leise auf sie einzureden, schloß dann: „Du weißt also genau

Bestand, Kind, und jetzt, wo wir uns ganz einig sind, soll auch alles so rasch wie möglich gehen, es bleibt bei übermorgen. Du brauchst keine besonderen Vorbereitungen. Ein kleiner Handoffert genügt vollkommen. Dein Brautkleid wird schon gemacht, es ist also die höchste Zeit für dich, hier aus allem herauszukommen, sonst gehst du vielleicht doch noch verloren und das will ich nicht, du seihst es nicht.“

Er presste bei den letzten Worten ihre Hand so fest, daß sie leicht aufschrie.

Wally Wals erhob sich sofort, und wie sie so neben einander durch den Raum zur Kaffe schritten, blickten ihnen die wenigen Gäste alle nach. So auffallend waren sie, so vornehm und schön und so zueinander passend.

Graf Syden war groß und schlank, sein gebräuntes Gesicht war fast ein wenig edig vor lauter Herrlichkeit, die gebogene Nase sprang vor, sein Kinn sprach von Trost und Eigenwillen. Er war dreißig Jahre. Die ebenfalls ziemlich große schlante Wally Wals, sah zierlich aus neben seinem Garbemaß. Ihre Schönheit fiel überall auf, wozu sie kam. Sie hatte hellbraunes Haar mit wunderbarem Goldglanz und ihre übergroßen Augen schauten in dem irrisierenden Glanz lesterer Edelsteine aus dem düstern Kranz langer tiefschwarzer Wimpern. Von welcher Farbe ihre Augen waren, war schwer zu sagen. Die Menschen, die sie nur flüchtig kannten, waren darüber verschiedener Meinung, wer sie aber besser kannte, mußte, die Augen Wally Wals waren grau, doch schimmerten sie oft grünlich, oft hellbraun, zuweilen ganz dunkel und dann wieder hell farblos hell, je nach Wallys Seelenstimmung, die niemals gleichmäßig war.

Die Konditorei hatte einen Ausgang durch den Seitenflur, über einen Hof gelangte man in eine ganz kleine Seitenstraße. Hier küßte Hans Syden noch einmal Wallys Rechte, raunte: „Übermorgen, mein Lieb, übermorgen. Dann trennen sich die beiden, gingen nach verschiedenem Richtungen auseinander.“

(Fortsetzung folgt)

Die Weltüberraffung vom 10. 7. 1916

Zur Erinnerung an die Fahrt der „U-Deutschland“.
Von Werner Lenz.

Kaiserliche Marinekapitän König hatte vor dem Weltkriege dem Kaiserlichen Norddeutschen Lloyd treue Dienste als U-Bootsführer der Linien nach Amerika und Ostasien geleistet. In seiner Tätigkeit als „Dicker-Dampfer-Kapitän“, wie man ihn scherzhaft für diese verantwortlichen Kommandos sagt, wurde er durch die feindliche Blockade ein unerwünschtes Ende gefunden. Und das ist hart für einen tätigkeitstüchtigen Mann. Da fand dann — am Anfang des zweiten Kriegsjahres — die Anfrage der Reederei, ob er eine Sonderaufgabe lösen wolle, den Kapitän König probierte. Er handelte sich um etwas ganz Einmaliges: Mit einem U-Boote, welches neue Schiffsart man doch bislang nur in der schneidigen Waffe der Marine kannte, wollte der Lloyd die Einverleibung mit der kaiserlichen Regierung die Blockade durchbrechen. Die Reederei hatte in der Person des Kapitän König zu Kiel ein großes U-Boot nach dem Vorbild des mehrräumigen Vauget — wie üblich — an allen notwendigen Vorrichtungen jeder Art versehen und fördern lassen. Das „U-Boot“ hatte eine Länge von 65 Meter, eine größte Breite von 8,9 Meter, Tiefgang von 4,5 Meter, Tragfähigkeit von 750 Tonnen und eine Wasserverdrängung von 1900 Tonnen. Einzigartig Kapitän und Offiziere betrug die Besatzung 20 Mann. „Es war“, schreibt König, „ein Schiff, an das ein alter Seemann schon sehr herabhängen konnte!“ Und als es glücklich vom Stapel gelassen war und den Namen „Deutschland“ erhalten hatte, begann bald auch die Probefahrt, die bei der Reueartigkeit des Verkehrsmittels doppelt gründlich vorgenommen werden mußten.

Dann ist es soweit, daß die wertvolle Ladung verladen werden konnte: Chemische Farbstoffe. Als Gegenwert für den Rohstoff gebracht werden, die uns seit der Blockade fehlten, zumal die enorm wertvollen Produkte Rohstoffe, Nickel und Zinn. Am 23. Juni verließ das Schiff, dessen Existenz nur wenigen eingeweihten Kreisen bekannt war, die Westküste und hielt Kurs nordwärts. Die Besatzung war vorwiegend, wenn der U-Bootsführer eingedrehten — U-Boots-Fallen. Wie gewagt das ganze Unternehmen bei der damals zumal in England herrschenden Kriegsschrecke war, schildert König in seinem Erinnerungsbuch über diese erste Fahrt der „U-Deutschland“. So kam es also auch zu allerhand Überraschungen, denen aber das wertvolle Schiff immer wieder entging, denn auch Dinge wie der „Kopplang auf dem Meeresrande“ — eine gewiß höchst peinliche „Lage“ — überstanden werden mußten.

Trotz der wütenden Stürme, die das Schiff tagelang umgaben, die Luten dicht zu halten, so daß man bei Stad Selinus mitten im brüßwarmen Golfstrom faun und ammen und schafen konnte — und wie anstrengend die Arbeit bei den Glut- und Delfinst sprühenden Motoren! — gelangte man ohne Unfall bei Västana an die amerikanische Küste — am 10. Juli vor New York. Ja, man hatte von den 4200 Seemännern nur noch als Unterwasserlinie zurücklegen müssen! Als man dem Vostkapitän Junke, er möge ein deutsches U-Boote einbringen in den Hafen, soll dem alten Seemann die Bitte vorgegeben sein. Deutschland schied ein Handelsboot? Und als ihm Name und Art geendet wurde, mußte er mehrmals Mühsal stellen. Ein Handelsboot? Gab's den so etwas? Aber dann war die Freude groß für den Amerikaner, daß er als erster das U-Boote betreten konnte. Solche Vorträge mußten drüben zu schätzen sein. Und auch das amerikanische Publikum drängt sich — nach der unermüdbaren Vorhut der Reporter und Kinoperatore — zu dem fähreren U-Boote. Allerdings — Vorhut hält auch die kühnste U-Boote zurück. Die Entschöpfung und die Neubekundung der „U-Deutschland“ wird von Regern, ungelerten Staatsbeamten durchgeführt, bei denen Gewähr dafür bestand, daß sie keine wichtigen Technika „abgeben“ konnten.

Aber außerhalb des Hafens, in Clubs und öffentlichen Lokalen, werden die wackeren deutschen U-Boote serienweise eingeladen. Die Stadt ist in einer Aufregung! Die deutschstämmigen Amerikaner geben Könia und seinen Leuten zu Ehren ein Fest, dessen Ertrag man das rote Kreuz abführt. Sehr korrekt ist die Regierung von U.S.A. trotz der Unterstellung der englischen U-Boote sein Kriegsschiffe und müssen so behandelt werden, bleibt „U-Deutschland“ für das neutrale U-Boote ein Handelsboot. Und trotz der Verjuche der U-Boote, das U-Boote-Forschungsinstitut an der amerikanischen Hubschrauber „abzuwickeln“, wird auch die U-Boote-Forschung zurückgelegt und die kostbare Arbeit geboren.

Unter den Begrüßenden am Westhafen steht der Kaiser der Luft — der alte Graf Zeppelin. Ganz Deutschland jubelt über das Gelingen der Fahrt, die nicht nur die U-Boote herein- und herausbrachte, sondern auch deutschen U-Boote willentlich herfindete. Noch einmal durchbrach Kapitän König mit „U-Deutschland“ die Blockade, dann wurde das Schiff in den Dienst der Kriegsmarine eingeweiht. Nach Versailles verließ es, als abgabepflichtig, der U-Boote-Forschung. Kapitän König aber hat dann den Norddeutschen Lloyd noch lange Jahre in leitender Stellung — bis er dann an der Spitze der nautischen Abteilung — dienen konnte. Vor drei Jahren ist König gestorben, er, der U-Boote-Führer der U-Boote-Forschung der Welt.

Der Führer ehrt einen Hundertjährigen

Berlin, 8. Juli. Der Führer und Reichkanzler hat dem Albertus Claasen in Heide aus Anlaß der U-Boote-Fahrt seines 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe zugehen lassen.

Der kürzlich vom englischen König eingesetzte Auswärtiger Minister Lord Curzon hat bei der Vorbereitung der Krönung im Mai nächsten Jahres, der 40 Mitglieder zählt, trat unter Vorbehalt des Vorrats von York zum erstenmal zusammen.

Leistfähe für die Urlaubsgewährung im Jahre 1936

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niederachsen hat am 23. März 1936 Leistfähe für die Urlaubsgewährung im Jahre 1936 aufgestellt, auf die nimmere zu Beginn der Urlaubszeit hingewiesen wird. Die Leistfähe haben folgenden Wortlaut:

1. Die Leistfähe gelten für die Betriebe sämtlicher Wirtschaftszweige und für alle in ihnen beschäftigten Angestellten, Arbeiter und Lehrlinge. Ausgenommen hiervon sind die öffentlichen Betriebe und Verwaltungen gemäß § 1 UGÖ sowie die Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über Heimarbeit vom 23. März 1934.

2. Soweit für die genannten Betriebe überhaupt keine Urlaubsregelung besteht oder der Urlaub durch Betriebsordnung, durch einen als Tarifordnung weitergeltenden Tarifvertrag, oder durch eine vor dem 1. Januar 1935 erlassene Tarifordnung (Reichs- oder Bezirks-Tarifordnung) geregelt ist und diese Bestimmungen für die Gefolgschaftsangehörigen ungenügender sind als die nachfolgenden Leistfähe, sollen diese Leistfähe bei der Urlaubsgewährung zugrunde gelegt werden.

3. Der Urlaub der Lehrlinge und jugendlichen Beschäftigten soll nach Ablauf der jeweiligen Probezeit betragen:

im 14. Lebensjahre	12 Werktage
im 16. Lebensjahre	10 Werktage
im 17. Lebensjahre	8 Werktage
im 18. Lebensjahre	6 Werktage

Für Lehrlinge mit dreijähriger Lehrzeit kann auch folgende Staffel angewandt werden:

im 1. Lehrjahr	12 Werktage
im 2. Lehrjahr	9 Werktage
im 3. Lehrjahr	6 Werktage

Voraussetzung für die Anwendung dieser Staffel ist, daß bei Beendigung der Lehre das 18. Lebensjahr nicht überschritten wird.

Sofern Jugendliche während der Ferien nachweislich an einem Freizeittag der HJ oder des HJ teilnehmen, soll der Urlaub 12 Tage nicht unterschreiten.

4. a) Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre erhalten Urlaub im allgemeinen nach einjähriger Betriebszugehörigkeit. Stichtag ist der Einstellungstag. Werden Lehrlinge und jugendliche Arbeiter nach Vollendung der Lehrzeit bzw. nach Vollendung des 18. Lebensjahres im Betriebe weiterbeschäftigt, so wird ihnen die frühere Betriebszugehörigkeit bei der Berechnung der Urlaubshöhe (nicht aber bei Berechnung der Urlaubshöhe) angerechnet.

b) Der Mindesturlaub soll 6 Arbeitstage betragen. Der Urlaub erhöht sich stufenweise und soll nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit 12 Arbeitstage erreichen. Die Staffelung des Urlaubs innerhalb dieses Rahmens und gegebenenfalls darüber hinaus erfolgt durch den Führer des Betriebes nach Beratung im Vertrauensrat bzw., falls ein solcher nicht vorhanden ist, nach Beratung mit dem Betriebsstellenobmann oder dem Betriebsleiter der UGÖ.

c) Wo bisher eine andere Berechnungsgrundlage, z. B. Berufs- oder Dienstjahr, zur Anwendung gebracht wurde, bleibt es bei dieser Berechnungsgrundlage. Die

Urlaubsdauer soll alsdann unter sinngemäßer Anwendung dieser Leistfähe betrieblich geregelt werden.

d) Bei der Berechnung der Betriebszugehörigkeit oder Berufszugehörigkeit bleiben unwillkürliche Unterbrechungen des Arbeitsverhältnisses infolge von Arbeitsmangel, Witterungseinflüssen, Krankheit und ähnlichen Gründen, soweit sie die Dauer von 9 Monaten im Einzelfall nicht übersteigen, unberücksichtigt. Dienstleistung im Arbeitsdienst und bei der Wehrmacht gilt in keinem Fall als Unterbrechung der Betriebs- oder Berufszugehörigkeit.

e) Schwerbeschädigte im Sinne des Gesetzes erhalten zu dem normalen Urlaub einen Zusatzurlaub von drei Tagen.

5. Wer nach einer Beschäftigungszeit von mehr als 6 Monaten, aber weniger als einem Jahr seit dem Tage seines Eintritts in den Betrieb, bzw. seit der letzten Wiederholung dieses Tages nach ordnungsmäßiger Kündigung aus dem Betriebe ausscheidet, soll mindestens die Hälfte des ihm nach Dauer seiner Gesamtbetriebszugehörigkeit zustehenden Urlaubs gewährt bekommen. Bruchteile von Tagen sind hierbei auf einen vollen Tag aufzurunden. Erfolgt die Auflösung des Arbeitsverhältnisses aus einem Grunde, der eine fristlose Entlassung rechtfertigt, so entfällt der Urlaubsanspruch.

6. a) Den Gefolgschaftsmitgliedern soll vor Urlaubsantritt die Urlaubsvergütung ausgezahlt werden. Wenn die Urlaubsvergütung nicht wie bei den Gehaltsempfängern von vornherein feststeht, so ist Stundenlöhnen bei Vollarbeit für jeden Urlaubstag der Lohn für 8 Stunden und Akkordlöhnern ein betrieblich festzusetzender Durchschnittsatz, in der Regel der Durchschnitts-Mford-Verdienst der letzten 6 Wochen zu vergüten.

b) In Betrieben, die in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 oder im Kalenderjahr 1935 ganz oder teilweise kurz gearbeitet haben, ist für die Berechnung des Urlaubs die Jahresdurchschnittsarbeitszeit des gesamten Betriebes während dieser Zeit zugrunde zu legen. Hierbei kann nach Beratung im Vertrauensrat entweder die Urlaubsdauer oder das Urlaubsentgelt entsprechend gekürzt werden.

c) Für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter soll jedoch eine Kürzung der Urlaubsdauer nicht erfolgen.

d) Soweit Sachleistungen gewährt werden, sind diese auch während des Urlaubs abzugeben.

7. Der Urlaub soll nach Möglichkeit im Sommer, d. h. in den Monaten Mai bis Oktober, gewährt werden. In den Betrieben der Landwirtschaft oder in sommerlichen Saisonbetrieben kann eine Verlegung des Urlaubs in eine arbeitsarme Zeit erfolgen.

8. Ein Verzicht auf Urlaub oder Urlaubsentgelt ist unzulässig. Nur wenn infolge Beendigung des Arbeitsverhältnisses der Urlaub nicht mehr gewährt werden kann, ist an Stelle dessen eine Bezahlung statthaft. Während der Urlaubszeit darf andere Arbeit, insbesondere Berufsarbeit, gegen Entgelt nicht geleistet werden.

9. Unberührt von diesen Leistfähen bleiben bereits bestehende bessere Urlaubsregelungen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Einblick, den 9. Juli 1936

Tags-Zeiger

☉-Aufgang: 4 Uhr 14 Min. ☾-Untergang: 8 Uhr 49 Min.

Sch wasser:

5.45 Uhr Vorm. — 5.50 Uhr Nachm.
10. Juli: 6.30 Uhr Vorm. — 6.40 Uhr Nachm.

* Von der 1. Reife ist Motorlogger „W a r f e t h“ mit 604 Kantries Fringen hier angekommen.

* Der Segelclub „Weserstrand“ hielt im Bootshaus eine Mitgliederversammlung ab, in welcher das Sommerprogramm festgelegt wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vereinsführer mit, daß der Verein eintragen sei in das Vereinsregister und als Mitglied des deutschen Seglerverbandes gehöre der Segelclub dem Reichsbund für Leibesübungen an. Es sei erfreulich festzustellen, daß sich mehrere Jungmänner hätten aufnehmen lassen, so daß der Nachwuchs von unten herauf gesichert sei. Es wurden dann fünf Mitglieder neu aufgenommen. Das Eintrittsgeld für neue Mitglieder fällt fort. Das Sommerprogramm sieht nun folgende Veranstaltungen vor: 18. Juli Gesellschaftsfahrt nach Worswede, woran auch die Motorboote teilnehmen und möglichst zivile Mitglieder des Segelclubs mitnehmen; 9. August Beteiligung an der Regatta des Oldenburg Yachtclubs. Es werden daran wahrscheinlich 12 Boote teilnehmen. Die alljährliche Sandumsegelung findet am 27. September und das Absegeln am 4. Oktober statt. Weiter wurde der Plan einer Fahrtfahrt besprochen, wozu ein größeres Schiff gechartert werden soll, so daß alle Mitglieder des Vereins an dieser Fahrt teilnehmen können. Die Fahrt ist vorgesehen für den 2. August. Unter Punkt Verschiedenes der Tagesordnung ward der Vereinsführer für den Bezug der Olympia-Zeitung, die besonders reichhaltig und aktuell den Sportfreunden die großen Ereignisse der olympischen Spiele unterbreiten werde. Weiter erläuterte der Vereinsführer die Frage der Führung der Yachtflagge, die nur von Vereinen des Seglerverbandes geführt werden darf.

* Die NS-Frauenstaffel machte am Dienstag den geplanten Ausflug nach Bremerhaven, der zeitlich leider dadurch etwas eingekürzt wurde, als der Dampfer mit mehr als einer Stunde Verspätung zur Fahrt nach Bremerhaven hier eintraf. Bei der Ankunft in Bremerhaven aber wurden die Frauen durch ein besonderes Erlebnis entschädigt, es ließ nämlich Dampfer „Bremen“ ein, und Dampfer „Columbus“ lag zur Abfahrt für den Nachmittag bereit. Für viele Frauen hatte der Anblick dieser Dampfer noch den Reiz des Neuen, noch nicht Gesehenen. Weiter wurden dem Aquarium und anderen Sehenswürdigkeiten Besuche abgestattet und nachmittags um 3 Uhr trafen sich alle wieder zur gemeinschaftlichen Kaffeetafel in der Strandhalle. Wie bei der Einfahrt, so herrschte bei der Rückfahrt herrlicher Sonnenschein und mit fröhlichen Liedern wurde die Zeit angenehm verbracht.

* Das Schulheim „Hans Schemann“, das gegenwärtig auf einer Niederachsenfahrt begriffen ist, passierte am Mittwoch morgen auf der Fahrt nach Oldenburg unsere Stadt. Das Schulheimschiff beherbergt 57 Jungen, die aus Münster i. W. stammen und in Oldenburg von Bord gehen. In Oldenburg kommen 57 Mädchen der Mädchen-Volksschule Oldenburg an Bord, die am Donnerstag die Fahrt hunteabwärts bis Glesfeth und weiteraufwärts bis Hameln mitmachen, von wo die Mädels die Rückfahrt mit der Bahn antreten. Das Schulheimschiff ist 31 Meter lang, 4,10 Meter breit und hat einen Tiefgang von 70 Zentimetern. Es ist am 23. Oktober v. J. in Regensburg vom Stapel gelassen. Während der Fahrt wird der Unterricht fortgesetzt; denn es handelt sich nicht nur um eine Erholungsfahrt, sondern die Schüler werden hier zu verschiedenen Aufgaben erzogen. Vor allem sollen sie die deutsche Landfahrt sehen und erleben lernen. Für jede Fahrt wird ein Solungskort ausgeschrieben. Für die jetzige wurde das Solungswort „Niederachsen“ gewählt. Durch das Zusammenleben auf engem Raum wird ein Gemeinschaftsgefühl erzeugt, das vorbildlich für das ganze spätere Leben ist. Schließlich wird auch der förmlichen Entlassung ein weiterer Raum gewährt.

* Ein noch glimpflich verlaufener Unfall ereignete sich vor einigen Tagen am Anleger des Bootshaus. Ein Segler war in den hohen Mast seines Bootes geklettert, doch als er oben war, mußte er

... und immer erst

Leokrem

- dann in die Sonne!

feststellen, daß der Mast mit dem Boot sich zur Seite neigte. Krampfhaft hielt er sich an der Spitze des Mastes fest und machte so den gewaltigen Bogen mit. Ungefährer Weise tippte das Boot auch nach Landeinwärts, so daß der Segler sich leicht hätte Verletzungen zuziehen können. Nachdem er aber den Mast losließ, richtete sich das Boot wieder auf.

*** Tagung des Meliorationshauptausschusses.** Der Reichsberühmungsminister hat angeordnet, daß für die einzelnen Landesgebiete ein Meliorationshauptausschuß zu bilden ist, der bei Planung und Ausführung von Meliorationsvorhaben fördernd mitwirken und ein ersprießliches Zusammenarbeiten aller an den Meliorationen beteiligten Stellen von Beginn an sichern soll. Für den Landesteil Oldenburg und den links der Weser gelegenen Teil des Freistaates Bremen ist vom Ministerium des Innern ein Meliorationshauptausschuß berufen, der sich aus Vertretern der in Betracht kommenden Dienststellen des Staates, des Reichsberühmungsministeriums u. s. w. zusammensetzt. Zum Vorsitzenden des Ausschusses ist Ministerialrat Osterdorf II bestellt. Am 30. Januar trat dieser Meliorationshauptausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammen, an der auch die Mitglieder des Ausschusses zum Einlaß des Arbeitsdienstes teilnahmen. Nach der Begrüßung und nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen sprach zunächst der Vorsitzende Ministerialrat Osterdorf II über die Aufgaben des Meliorationshauptausschusses und über einige allgemeine Fragen der Landeskultur. Sachlich berührte der Vortragende im Näheren die Moor- und Oedlandkultur, den Wasserüberfluß und den Wassermangel. Auf allen drei Gebieten harren noch riesige Meliorationsaufgaben der Erfüllung. Durch die umfangreiche Landeskulturverbesserung gerade in den letzten Jahren seien beachtliche Erfolge zu buchen; doch lehren die beständig wiederkehrenden unzeitigen Ueberflutungen und der große Umfang zu nasser und zu trockener Ländereien, daß noch vieles bis zur Erreichung eines befriedigenden Zustandes zu tun sei. Es sei verständlich, daß bei den natürlichen Gegenläufen der an einer Landesmelioration interessierten Kreise oft Gegenmeinungen auftreten. Hier müsse der Meliorationshauptausschuß aufklärend und schließlich eingreifend, um die wertvollen Pläne nicht an Gegenläufen scheitern zu lassen. Ohne Unterordnung der Einzelinteressen unter das Ganze sei das gesteckte Ziel nicht zu erreichen. In seinen Schlussworten erinnerte der Vorsitzende an den Ausspruch des Friedrich des Großen: „Wer bewirkt, daß dort, wo vorher ein Salm wuchs, nunmehr deren zwei wachsen, der leistet mehr für sein Volk, als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinnt.“ In einem eingehenden Vortrag über die besonderen Aufgaben der Moor- und Oedlandkulturveränderung berichtete Ministerialrat Tanzen, daß nach neuesten Mitteilungen im Landesteil Oldenburg noch rund 67 000 ha unkulturte Flächen vorhanden seien, von denen 31 000 ha auf Geest und 36 000 ha auf Moorflächen entfallen. Von diesen unkulturten Gebieten liegen allein 30 000 ha im Amt Cloppenburg, 13 000 ha im Amt Oldenburg und 9000 ha im Amt Wechta. Nur 1/2 der vorhandenen unkulturten Flächen seien landwirtschaftlich nutzbar. 3/5 der Fläche seien im wesentlichen nur für Aufforstungen geeignet. Die unkulturten Flächen seien bis auf 10 000 ha im Privatbesitz. Von den 10 000 ha Staatsbesitz würden zur Zeit rund 5000 ha als Hausbrandmoor benutzt, so daß deren Urbarmachung erst in späteren Jahren vor sich gehen könne. Für die Befriedigung ständen somit nur unbedeutende Flächen staatlicher Vorkulturen zur Verfügung, so daß auf Privatlandbereinigung ebenfalls zurückgegriffen sei. Ministerialrat Tanzen gab dann noch einige weitere interessante Ausführungen über die Ansiedlung, besonders über die Beschaffung und Vorbereitung des Siedlungslandes. Die Zahlen über die Siedlungen im Landesteil Oldenburg geben ein Bild, daß in den letzten Jahren außerordentlich viel für die Schaffung von Siedlungsland getan wurde. Ueber den Arbeitsdienst und seine Leistung für die Melioration erstattete Oberarbeitsführer Vertl vom Arbeitsgau 19 einen eingehenden Bericht. Durch die bessere sachliche Ausbildung, die die Lagerführer jetzt für die Maßnahmen auf dem Gebiete des Meliorationswesens erhielten, könne der Einfluß des Arbeitsdienstes wirksamer und fruchtbringender gestaltet werden. Der Vortragende berichtete dann über die Erfahrungen bei den 23 Lagern in den emsländischen Mooren. Die Ausführungen fanden reges Interesse. In der Ansprache wurde u. a. der Einfluß des Arbeitsdienstes für die Meliorationen behandelt. Es wurde angeregt, daß auch den Privatbesitzern Gelegenheit zur Inanspruchnahme des Arbeitsdienstes zwecks Durchführung von Einzelmeliorationen im größeren Maße gegeben würde. Die Wünsche nach Einfluß des Arbeitsdienstes für Meliorationen sind sehr umfangreich. Der Meliorationshauptausschuß hielt es für zweckmäßig, einen kleinen Arbeitsausschuß einzusetzen, der in Verhandlungen mit der Arbeitsguleitung die Verteilung des Arbeitsdienstes für die Meliorationen besonders prüfen soll. In Anbetracht dessen, daß der Meliorationshauptausschuß und der Ausschluß für den Einfluß des Arbeitsdienstes fast gleich liegende Meliorationsinteressen behandeln, wurde es gutgeheißen, daß zukünftig nur noch ein Ausschluß für beide Zwecke bestehen bleiben soll.

*** Naturschutz-Gebiet im Ipmeger Moor.** Der oldenburgische Staat hat soeben eine 150 Hektar große Fläche des nördlich der Stadt Oldenburg gelegenen Ipmeger Moores als Naturschutzgebiet auf gekauft. Es handelt sich um das so genannte „Schwungmoor“, das seiner Eigenart wegen nicht besiedelt werden kann. Bemerkenswert ist, daß in diesem neuen Naturschutzgebiet als einzige Stelle in Nordwestdeutschland die Mollebeere wächst. Das Ipmeger Moor, von dem eine Fläche jetzt Naturschutzgebiet geworden ist, ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Es liegt etwa 8 Kilometer nördlich der Stadt Oldenburg. Ipmeger, Loberberg, Wahnsied und andere kleine Ortschaften gruppieren sich im Bogen um diese inmitten dichtbesiedelten Landes liegende große Moorfläche, die bis heute nur wenig besiedelt ist, denn man bezeichnet dieses Gebiet als eine „schwimmende Moorfläche“. Nach Südwesten und Westen grenzt dieses Moor an einen

Zunahme der schweren Verkehrsunfälle

132 Tote, 4459 Verletzte in einer Woche.

Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder 132 Tote und 4459 Verletzte zu beklagen.

Der Reichsverkehrsminister weist diesmal auf den ursprünglichen Zusammenhang hin, der zwischen Straßenlärm und Straßenunfällen besteht. „Der Straßenlärm“ — so stellt er fest — „macht notwendig und notwendig. Er muß mit allen zulässigen Mitteln (Abdämpfung des Fahrzeuges, Entziehung des Führersitzes u. s. w.) aufs schärfste bekämpft werden. Knatternde und klappernde Motorräder, heruntergewirfene Steine, geräuschvoll fahrende Lastkraftwagen sind im Straßenverkehr unzulässig. In manchen Städten wird auch immer noch viel zu viel gehupst. Hupst nicht, fährt lieber vorsichtig!“

hohen Geeststrüden, während im Süden und Südosten die Marsch mit den Orten Moorhausen, Althunorf und Vardenfleth die Grenze bildet. Das Ipmeger Moor liegt als ein schönes Naturdenkmal inmitten des Landes. Auch die Vorgehensweise hinsichtlich hat sich wiederholt für dieses Gebiet interessiert, und zwar wurden hier schon mehrfach wertvolle vorgeschichtliche Funde gemacht. Dadurch, daß ein Teil des Ipmeger Moores Naturschutzgebiet geworden ist, wird unserer Heimat ein schönes Stück Irland erhalten, das noch späteren Geschlechtern viel beruhen und auch die Forscher der Gegenwart gewiß noch oft beschäftigen wird.

*** Brate.** Vor drei Jahren wurde aufgedeckt, daß der beim Arbeitsamt Brate beschäftigt gemeine Friedrich Bremer beträchtliche Summen an Versicherungsmatten und Geldern für solche Matten, die ihm von den Firmen J. Müller und Karl Groß zur Verwendung für Versicherungsarten bei ihnen beschäftigten Arbeiter übergeben worden waren, unterschlagen hatte. Im vorigen Jahre wurde schon gegen Bremer gerichtliche verhandelt, doch wurde zur weiteren Klärung der Sache die Verhandlung abgebrochen. Am Freitag und Sonnabend tagte nun die Große Strafkammer zur Schlussverhandlung in dieser Angelegenheit hier. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Bremers zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, bei fortwärtiger Verhaftung. Wie es heißt, hat Bremer Berufung eingelegt.

*** Delmenhorst.** Am Sonntagabend machten drei ältere Handwerker in Alshede in der Dunkelheit einen Spaziergang. Im Gespräch verfiel, bemerkte sie nicht, daß sich ihnen in schneller Fahrt ein Radfahrer näherte, der, ohne Licht fahrend, in die Gruppe der Handwerker hineinfuhr. Hierbei kam ein 50jähriger Handwerker so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Oberschenkelbruch zuzog. Der Verletzte wurde sofort dem Städt. Krankenhaus zugewiesen. Gegen den Radfahrer ist wegen fahrlässiger Körperverletzung Anzeige erstattet worden.

*** Oldenburg.** Am Sonntag geriet in den Mittagsstunden ein Kraftwagen aus Hildesheim auf der Ammerländer Heerstraße auf völlig freier und gerader Strecke auf die linke Straßenseite und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Sämtliche 4 Insassen erlitten schwere Verletzungen und mußten in ein Oldenburgs Krankenhaus gebracht werden. Einer der Verletzten ist im Laufe der Nacht gestorben. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt wahrscheinlich ein plötzliches Unwohlsein des Fahrers vor, irgendwelche Mängel an der Steuerung des Wagens ließen sich nicht feststellen. — Auf der Bremer Heerstraße lief ein kleiner Junge hinter seinem Ball her direkt vor einen Bremer Kraftwagen. Der Junge wurde angefahren und zur Seite geschleudert. Er wurde schwer verletzt. — In Wietendorf fuhr ein Kraftfahrer nachts gegen einen Baum. Er wurde schwer verletzt ins Peter-Friedrichs-Kranken-Hospital gebracht. — In Oberlehe fuhr ein dreiwädriger Wagen, der von einem Pferd gezogen wurde, auf ebener Straße plötzlich um. Der Fahrer fiel so unglücklich zwischen Wagen und Pferd, daß er mehrere Fußschläge erlitt und in lebensgefährlichem Zustand nach Oldenburg gebracht werden mußte. — Montagabend ereignete sich auf der Bremer Heerstraße ein Verkehrsunfall, dem wieder ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein von Bremen kommender schwerer Personenkraftwagen fuhr mit großer Geschwindigkeit in die dortige Kurve, als ein Lastkraftwagen von der Gegenseite kam. Dem Personenkraftwagen war es nicht möglich, die Kurve ordentlich zu nehmen, so daß er auf den Sommerweg kam. Bei dem Versuch, aus diesem herauszukommen, überschlug sich der Wagen mehrere Male und fuhr dann gegen einen Baum, um schließlich in den Graben zu stürzen. Der Wagen wurde zertrümmert und eine 20 Meter lange Spur von Glasplittern und Metallteilen bezeichneten den Weg des Wagens. Ein zufällig des Weges kommender Arzt fand den Verunglückten tot am Steuer hängend. Die linke Brustseite war vollständig eingedrückt. — Auf der Adorster Chauffee entstand dadurch ein folgenschwerer Unfall, daß ein Trecker mit zwei Anhängern mitten auf der Straße fuhr und ein Motorradfahrer verfuhr, an ihm vorbeizufahren. Es wäre alles gut gegangen, wenn der Trecker nicht plötzlich nach links abbog. Der Motorradfahrer wurde vom Trecker gefaßt und erlitt schwere Verletzungen.

*** Einwarden.** Der Arbeitsdienstmann R. Hampel ist einem tödlichen Motorradunfall zum Opfer gefallen. Er, der im Arbeitsdienstlager Haselünne stationiert war, wollte am Sonnabend ein Motorrad eines Kameraden ausprobieren. Dabei ist er aber gegen einen Baum gefahren und hat durch den Anprall so schwere Verletzungen erlitten, daß er im Krankenhaus Haselünne verstarb. Für die Familie Hampel ist dieser Unfall der zweite harte Schicksalsschlag. Der Vater wurde vor einigen Jahren ein Opfer der Arbeit auf einem Dampfer. Eine schwere Verbrühung führte seinerzeit den sofortigen Tod herbei.

*** Wardenburg.** Zu dem hier in der vergangenen Woche erfolgten Diebstahl eines wertvollen Pferdes wird noch berichtet, daß nach der Wiederbeschaffung des gestohlenen Pferdes es nun dem Gendarmen-Kommissar Fromm in Elmstedt gelungen ist, den Pferdedieb in Delmenhorst zu ermitteln und festzunehmen. Der größte Teil des für das Pferd erhaltenen Geldes befand sich noch

in seinem Besitz. Der Täter ist der in Delmenhorst wohnhafte Arbeiter Hr. Osterloh, der aus Petershagen stammt. Er war vor mehreren Jahren bei dem beständigen Bauern Schierholt bedienstet. Da sich kein Bauer Vieh- oder Pferdebestände schätzen kann, so ist es erkrankt, daß es der Gendamerie gelungen ist, das gestohlene Pferd wieder herbeizufahren und den Täter hinter Schloß und Riegel zu legen.

*** Blumenthal.** Durch Zusammenarbeit der Direktion der Kreisparfäse mit der Rundschatz der Gesellschaft Blumenthal konnte der Kassierbeamte Wetling überführt werden, sich durch ein überaus raffiniertes angelegtes Betrugssystem bereichert zu haben. Bei Annahme und Auszahlung von Geldern verhandelt er es, einzelne Kassentendenzen meist kleinere Beträge zu überverteilen. Besonders bei der Annahme und Auszahlung der Heimparfäsen, deren genauen Inhalt die Sparrer in den seltensten Fällen kennen verstand er es, einen kleinen Betrag in seiner Tasche verschwinden zu lassen. Bei späteren Reklamationen betrug sich W. darauf, daß es nicht jedes Kunden sei, das Geld sofort nach Empfang an Schalter nachzugeben. W. wurde nach Ablegung eines Teilgeldbühnens in Blumenthal überführt. Die veruntreuten Gelder konnten zum Teil sichergestellt werden. W. hat lediglich aus Haft genommen, da er ein fast an Geiz grenzendes einseitiges Leben führte.

*** Hatten.** Ein stolzer Wächter der Oldenburgischen Geest, die Windmühle in Hatten, ist einem Großen zum Opfer gefallen. Für rund 7000 RM Korn ist nun verbrannt, und an ein Löhnen bei dieser reichen Feuer-nahrung war nicht mehr zu denken. Wie das Feuer entstand, ist noch ungeklärt; vermutlich war eine schadhafte Stelle der Lichteitung die Ursache. Die Hatter Mühle wurde in der Franzosenzeit von dem Amtschreiber G. Mann, der damals Maire (Gemeindevorsteher) von Hatten war, im Jahre 1813 erbaut. Sie galt als die schönste Windmühle des Oldenburger Landes und wurde damals noch kürzlich im Delmenhorster Heimatjahrbuch und im Großbild einer Berliner Zeitschrift gezeigt. Wie die Mühle 1813 gebaut wurde, stand sie bis zu ihrer Vernichtung. Selbst das Strohdach ließ noch die ursprüngliche Bindung mit Teertauen statt der später liberalen Gebrauch genommenen Drahtbindungen erkennen. Die Flügel wurden indes vor etwa 70 Jahren einmal erneuert. Die alten Arme der Mühle hatten bei allem Segen auch einmal schweres Unheil gebracht. In der Nacht des Jahres 1868 rissen sie den Mülleer mit und schleuderten ihn vom Zwischell auf das Steinpflaster, wo man ihn erst am andern Morgen tot aufsand. Abgesehen von einigen Sturmschäden hielt die alte Mühle sich immer standhaft und fest, selbst die schwersten Gewitter zogen gnädig an diesem hochgelegenen und hochaufragenden Wahrzeichen vorbei. Einmal schlug der Blitz allerdings doch in die Leitung und entzündete sich im Strohdach. Da war aber zum Glück Carl Landt, der Vater des jetzt Mühlenpächters Fritz Landt, auf dem Posten und konnte noch rechtzeitig das Feuer zum Erlischen bringen. In diesem herrliche Bauwerk für immer dahin. Oldenburg ist um ein reizvolles Landschaftsbild ärmer geworden, und das Kirchhof-Hatten hat sein schönstes Wahrzeichen verloren.

*** Waddewarden.** Ein betrieblender Unglücksfall ereignete sich hier beim Mähen. Der etwa fünfjährige Junge eines Bauern war mit aufs Land genommen worden, wo die Mähmaschine im Betrieb war. In einem Augenblick, wo man ihn nicht beachtete, lief der Junge vor die im Gange befindliche Mähmaschine und wurde mit den Händen in die Weser. Dabei wurden ihm die rechte Hand glatt abgeschnitten und an der linken Hand mehrere Finger schwer verletzt.

*** Diehölz.** Der Besitzer der Mühle in Diehölz fand den Arbeiter Lampe neben der Transmissionswelle ausgerissemem Arm in bewußtlosem Zustande auf dem Boden der Fahrt zum Kreis-Krankenhaus stark der Verunglückten. Da der Vorfall in der Mühle keinen Zeugen gehabt wird der Unglücksfall ungeklärt bleiben.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptdruckerei: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegter: Hans Zirk, Elsfleth. DL VI 36: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Staatliches Gesundheitsamt des Amtes Wesermarsch in Brakenburg
Wegen Beurteilung des Amtsarztes vom 8. bis 29. September finden die amtsärztlichen Sprechstunden während dieser Zeit nur am **Donnerstag von 9 bis 11 Uhr in Brakenburg** Tuberkulosefürsorge während dieser Zeit fällt aus.
Dr. Fortmann, Amtsarzt

Bekanntmachung
Es ist Wasserverschwendung verboten in Gärten, Wegen usw. mittels Schlauch zu besprengen.
Wasserwerk Elsfleth-Brakenburg

Gesucht auf sofort für Geschäftshausfall ein durchaus zuverlässiges
Mädchen
Zu melden in der Geschäftsst.

Hausgehilfin
gesucht zum 15. August. Verbindung möglichst sofort.
Frau Wiepen
Nützt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!
Der Kameradschaftsverein